Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 74 (1980)

Heft: 12

Artikel: Der Friedensnobelpreis 1980 : Fanal für das Leiden und die Widerstandskraft der lateinamerikanischen Völker

Autor: Jennings-Braun, Kathrin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-142870

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

KATHRIN JENNINGS-BRAUN

Der Friedensnobelpreis 1980

Fanal für das Leiden und die Widerstandskraft der lateinamerikanischen Völker

Adolfo Perez Esquivel wurde am 13. Oktober 1980 in Buenos Aires von der Nachricht seiner Auszeichnung durch das Nobelpreiskomitee völlig überrascht. Am Sitz des von ihm koordinierten Servicio Paz y Justicia erklärte er gegenüber Journalisten, der Preis gebühre der ganzen Friedensbewegung, die er vertrete: «*Dieser Preis ermutigt uns, unsere Arbeit fortzusetzen, um eine Gesellschaft zu gründen, in welcher der Mensch in Würde leben kann.*»

Während seiner Europareise im Frühling dieses Jahres mußte Esquivel unaufhörlich bei allen Gesprächen in vielen Ländern betonen, daß sein Fall nicht als Einzelschicksal gesehen werden kann: «*Vielleicht hat mein Gefängnisaufenthalt vielen Leuten hier die Augen geöffnet für das Leiden eines Volkes. Wir erlebten viel Blut, Schmerz und Unterdrückung. Mich beschäftigt unaufhörlich, daß so viel Repression und Brutalität im Namen einer christlichen und westlichen Zivilisation geschieht und sogar noch gerechtfertigt wird.*»

Ist Gewaltfreiheit überhaupt ein Weg in Lateinamerika?

Die Bewegung Paz y Justicia en America Latina, als deren Koordinator Esquivel seit 1974 arbeitet, ist ein sehr lockerer Zusammenschluß unterschiedlich arbeitender Gruppen im ganzen Kontinent. Adolfo selber vertiefte vor vielen Jahren seine Verwurzelung in den Ideen Gandhis durch einen Aufenthalt in der französischen Lebens- und Arbeitsgemeinschaft «Die Arche» (Gründer: Lanza del Vasto). Wieder zurück in Argentinien, bildeten sich wohl einige Gruppen, jedoch ohne Breitenwirkung. Lateinamerikanische Menschen zeigten zwar Interesse für das Gedankengut eines Gandhi, M. L. King und die Anregungen europäischer Vertreter der gewaltfreien Aktion. Aber sie betonten immer wieder, sie müßten eigene Antworten prägen angesichts der brutalen Gewalt und Unterdrückung, die sich auf dem ganzen Kontinent breitmacht. Viele spontane Reaktionen armer und unterdrückter Menschen (zum Beispiel Landbesetzung in Ecuador, Hungerstreik der Frauen der Minenarbeiter in Bolivien, Widerstand der Indios gegen die Beschlagnahmung ihres Landes in Panama) geschehen nicht durch bewußte Wahl aus dem Arsenal gewaltfreier

Aktionsmöglichkeiten. Es ist ein eher intuitiver Aufstand von Armen, die gar keine andern Mittel in ihren Händen haben. Sie wählen nicht zwischen den sich anbietenden Ideologien, sondern unternehmen in ihrer Verzweiflung das in ihrer Reichweite Stehende. Ein mit dem Servicio zusammenarbeitender Indianerführer sagte kürzlich: «*Eigentlich haben wir in der Vergangenheit mit unserm Handeln nie die Gewalttätigkeit gesucht. Wir fragen uns jedoch, bis zu welchem Punkt wir an dieser Ausrichtung festhalten können. Zur Zeit ist Servicio einfach ein glaubwürdiger Partner, der uns auch Zugang zu internationalen Solidaritätsgruppen verschafft.*»

So wird die gewaltfreie Aktion in Lateinamerika ständig neu geboren. Der Servicio will bestehende Ansätze aufgreifen, diese systematisieren, sie auf dem Hintergrund und mit der Kraft des Evangeliums vertiefen. Er verurteilt Gruppen, die zu den Waffen greifen, nicht. Vielmehr nimmt er Anteil an der tiefen Ausweglosigkeit und Verzweiflung, die dazu führt. Er will natürlich vor allem andere Wege aufzeigen, solche Prozesse begleiten und unterstützen und dafür die breite Solidarität aufbauen, die für exponierte Gruppen unerläßlich ist, um nicht isoliert zu handeln und dadurch Niederlagen zu erleiden.

Sehr beeindruckt bin ich immer erneut von den brasilianischen Freunden, die mit Servicio arbeiten. Sie zeigen nach meiner Ansicht die fundierteste gewaltfreie Grundlage, die sie als «Firmeza Permanente» (dauernde Standhaftigkeit/unaufhörlicher Widerstand) bezeichnen. Dazu gehört auch, daß sie weite Kreise des Klerus an ihrer Seite wissen. Wenn Bauern oder Arbeiter zum Streik oder zur öffentlichen Konfrontation greifen müssen, sind manchmal Priester und Bischöfe an vorderster Front mit ihnen. Eine Gruppe von Bauern im Nordosten des Landes hat in ihrem Kampf um gerechte Verteilung des Bodens folgende Leitlinien erarbeitet:

«*Niemals töten — niemals verletzen.*
Niemals nachgeben — immer geeint bleiben.
Der Obrigkeit den Gehorsam verweigern,
wenn ihre Befehle erniedrigen und zerstören.»

Was heißt Solidarität mit einer gewaltfreien Bewegung in der Dritten Welt?

Vorerst muß ich gestehen, daß jahrelanger Kontakt mit einzelnen Gruppen dieser Bewegung eine ständige Bereicherung und Herausforderung bringt: Ihre Widerstandskraft, Phantasie, Lebensfreude trotz Verzweiflung, Leidensfähigkeit, ihr Zusammenhalt und ihre Liebe zum Menschen können uns nicht in Ruhe lassen. Oft überkommt mich aber auch Wut, wenn vor allem kirchliche und christliche Kreise bei uns es

so problemlos und bequem finden, eine sich zur Gewaltfreiheit bekennende Bewegung mit Geld allein zu unterstützen. Wie blockiert waren wir, als brasilianische BBC-Arbeiter — Mitglieder einer Basisgemeinde — uns aufforderten, die Mitchristen in der Schweiz dazu zu bewegen, sich bei der Konzernleitung in Baden für menschenwürdigere Arbeitsbedingungen in ihrem Betrieb einzusetzen. Wie beschämend ist es, ihnen zu erklären, daß die Kirche hierzulande nicht zu solchen Aktionen fähig ist. Andererseits stimmt es mich traurig, wenn ich spüre, wie europäische Solidaritätskomitees von bewaffneten Befreiungsbewegungen uns Mitarbeiter einer Gewaltfreien Befreiung nicht ernst nehmen. Die Sache ist für sie nicht militant genug. Auch mich freut es unumwunden, daß Ernesto Cardenal den Friedenspreis des deutschen Buchhandels erhalten hat. Es wäre fatal, die beiden Preisempfänger gegeneinander auszuspielen. Aus unserer Warte haben wir überhaupt nicht die Glaubwürdigkeit, gute Ratschläge zu erteilen, sondern können uns nur hinter alle Kräfte stellen, die echte Befreiung der Menschen anstreben. Adolfo Perez sagte anläßlich eines früheren Besuches zu diesem Thema: «*Befreiung gibt es nur eine, der Weg dazu ist von den Betroffenen zu wählen.*» Mir scheint es, daß für uns europäische Christen nur in Frage kommt, ständig die verschiedenen Wege zu begleiten und die darin enthaltene Spannung als Herausforderung an uns auszuhalten.

Wir haben im Frühling Adolfo gefragt, wie wir in der Schweiz Solidarität mit seiner Bewegung konkret zeigen können. Seine Antwort ist alles andere als bequem: «*Zuerst müssen wir die Beziehungen zwischen unsern Regierungen analysieren. Wir sind in Argentinien sehr darüber besorgt, daß die Schweizer Regierung den Export einer Schwerwasserproduktionsanlage nach Argentinien bewilligt. Wir sind nicht davon überzeugt, daß unsere Regierung die Atomtechnologie nur friedlich nutzen wird. Ebensowenig verstehen wir, warum Schweizer Banken Argentinien große Kredite gewähren. Auf wirtschaftlicher und politischer Ebene gibt es dafür sicher viele Rechtfertigungen. Jedoch glaube ich, daß Wirtschaft und Politik jede ethische Ausrichtung verloren haben. Wenn wir trotz der Unterdrückung eines Volkes einfach mit einer Regierung weiter zusammenarbeiten, müssen wir uns ernsthaft fragen, bis zu welchem Punkt sich dies mit unserer Ethik vereinbaren läßt. Das Schweizer Volk muß sich dieser Beziehungen bewußt werden.*»

P. S. Wer Kontakt zum Servicio wünscht oder diesen unterstützen möchte, wende sich bitte an das Sekretariat des Schweiz. Versöhnungsbundes, c/o Frau Ursula Brunner, Broteggstr. 8, 8500 Frauenfeld.